



Ratibor, Mittwoch den 1. März.

Naturereignisse.

Wenn man weiß, welch gewichtigen Einfluß die Luft auf das Gedeihen und Wachsen der Pflanzen- und Thierwelt ausübt, so kann auch, da nun einmal der diesjährige Winter im Frühlings-Domino einhergeht und auffallend mild ist, das um jegige Zeit sonst ungewöhnliche Regen und Leben in Thier- und Pflanzenwelt nicht so außerordentlich unerklärlich sein. Darum überrascht es uns nicht, wenn wir aus Holland erfahren, daß schon in der Mitte des vorigen Monats Störche gesehen worden; wenn in einem Garten bei Hanau mehrere Johanniskäfer sich zeigten, welche, als man sie auf die Hand setzte, in die Luft flogen; wenn man an den verschiedensten Orten im Freien blühende Veilchen oder andere Blumen antrifft; wenn im Thüringerwalde grüne Salat und frische Petersilie gegessen, die Schaafherde auf grüne Weide getrieben wird; wenn überall die Blattknospen der Bäume zu treiben anfangen; es überrascht uns nicht mehr, da wir den Grund hierzu eben in dem diesjährigen, auffallend milden Winter gegeben finden. Bogen lange Berichte könnten wir erstatten, wollten wir alle und jede auffallende Erscheinung, wie sie von sorgsamten Beobachtern der Natur hier und da wahrgenommen wird, vorführen.

Ein Naturereigniß jedoch, das uns in diesen Tagen aus dem nahegelegenen Benezchau von gütiger Hand zugekommen ist, glauben wir dem Wunsche des Berichterstatters gemäß, den verehrten Lesern mittheilen zu dürfen.

Es wurden am genannten Orte bereits am 6. Februar beim Kartoffellegen lebende Maikäfer gefunden. — Anfang Januar gingen uns auch schon 2 lebende Maikäfer zu, die bei Rybnik im Fluge gefangen worden. — Am 20. d. schwärmten sogar im dasigen Schloßgarten viele Maikäfer, von denen mehrere gefangen und 13 lebende als *corpus delicti* zugleich mit Fruchtknospen und Zweigen vom wilden Hollunder mit vollkommen ausgebildeten Blättern im Freien, uns eingeschendet worden sind.

Der Fürst und die Maske.

Eines Tages fragte Friedrich der Große bei der Mittagstafel den bekannten Freiherrn von Pölnitz, ob er des Abends auf die Redoute gehen würde, und als dieser bejahte, setzte der König hinzu:

„Das ist mir lieb; so bin ich doch gewiß, Einen zu erkennen.“

Pölnitz. Das kommt noch darauf an, Ew. Majestät.

König. O, gewiß! — Ihn will ich unter Tausenden und unter jeder Gestalt wieder erkennen.

Pölnitz. Ich unterstehe mich nicht zu widersprechen; aber die Zeit wird es lehren.

König. Gut. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich — wahrhaftig, tausend Louisd'or schenke ich Ihm, wenn ich Ihn nicht erkennen werde!

Pölnitz. Ich danke Ew. Majestät im Voraus unterthänigst. — Wahrlich, ich hatte nicht geglaubt, daß heute mein Glückstern regiert.

König. Triumphire Er nicht zu früh, mein lieber Baron.
Nur, es bleibt dabei, ich halte Wort.

Nach aufgehobener Tafel und nachdem er seinen Plan völlig durchdacht, säumte Pölnitz nicht, sich nach Hause zu begeben und sogleich einen der vornehmsten und reichsten Juden Berlins zu sich rufen zu lassen. Er erzählte diesem den Vorfall mit dem Könige und versprach tausend Thaler Belohnung, wenn er ihm zur Erreichung seines Zweckes die nöthige Hülfe leisten würde. Diese aber bestand darin, daß er sogleich eine möglichst große Menge Juwelen herbeischaffen sollte, mittelst welcher der Baron sich Abends schmücken und so dem Könige sich unkenntlich machen wollte; wohl berechnend, Friedrich werde bei dem Anblicke so vieler Juwelen eher an Diesen oder Jenen, als an seinen tief verschuldeten Kammerherrn denken.

Der Abend kam, die Medoute begann, und schon hatte der Fürst seinen Kammerherrn vergebens gesucht, als nun der König plötzlich einen äußerst prachtvoll gekleideten Armenier erblickte. Turban, Gürtel und Kleid strotzten von ächten Juwelen. Die Maske erregte allgemeines Aufsehn. Alles umringte sie, Jeder suchte zu erfahren, wer dahinter verborgen sein möchte. Man betrachtete sie von allen Seiten, man redete sie an, die Maske war nicht stumm; aber Niemand konnte sie erkennen. Besonders war der König neugierig, zu erfahren, wer wohl in seinem Lande Besitzer eines so beträchtlichen Schatzes an Edelsteinen und Perlen sei? Er schickte deshalb Mehrere ab; Alle aber kamen mit der Nachricht zurück: „es sei ein Holländer, der große Besitzungen in den Colonien habe und nach Berlin gekommen sei, um dem Könige mehrere wichtige Projecte vorzulegen, falls diese angenommen würden, sei er gesonnen, seine Besitzungen zu verkaufen und sich im Preussischen niederzulassen.“

Lieblich tönte diese Nachricht in Friedrichs Ohren, und jetzt nur noch mehr neugierig, zu erfahren, worin die Projecte eigenthümlich beständen, schickte er wieder einige Vertraute ab, danach zu forschen. Vergeblich waren alle ihre Bemühungen, der Armenier erwiederte ihnen stolz: den Gegenstand seiner Projecte könne und werde er nur dem Könige selbst offenbaren,

Durch dieses geheimnißvolle Wesen immer neugieriger gemacht, redete der König endlich die Maske selbst an und bot seine ganze Ueberredungskraft auf, ihr den Mund zu öffnen; aber vergebens. Sobald das Gespräch sich auf die angeblichen Projecte sich hinlenkte, blieb der Holländer stets einsylbig und versicherte beharrlich: deshalb könne und werde er nur dem Könige sich selbst entdecken.

Seiner Ungeduld nicht länger mehr Meister, nahm endlich Friedrich die Maske ab und sagte:

„Nun zum Henker, ich bin ja der König!“

„Und ich bin Pölnitz,“ erwiederte schnell der Holländer, indem er ebenfalls die Maske abzog und sich ehrfurchtsvoll verneigte. — Der König stuzte einen Augenblick, verzog dann den Mund zum Lächeln und wandte sich kurz um. Des andern Morgens schickte er seinem Kammerherrn die versprochenen 1000 Louisd'or, und würde ihm gern mehr gegeben haben, hätte er den Verdruß nicht gehabt, überlistet zu sein.

Aus einem Reimbuche.

(Fortsetzung und Beschluß von N^o 13.)

Für Geld ist vielen Alles feil,

Den Narrn führt man am Narrenfeil.

Dem Freunde reicht man seine Hand,

'Ne Schwäche ist ein Gängelband.

Gar mancher hat vom Affen viel,

Man läßt ihn tanzen, wie man will.

Den Eitlen lobt man ins Gesicht,

Doch an Satyre denkt er nicht.

Und legt man ihm was in die Quer,

Gleich schneidet er Gesichter sehr.

Vertheidigt sich mit Hand und Fuß,

Denkt, daß die Ehr' er schützen muß.

Die Ehre schützt allein die Ehr

Und nicht der Thorheit Gegenwehr.

Nur Wahrheit, Recht, Licht ist ihr Kern,

Verläumdung bleibet stets ihr fern.

Doch giebt's 'ne falsche Ehre auch,

Und die ist leider sehr in Brauch.

Ein Schimpfwort nimmt dir diese Ehr,

'Ne Thorheit stellt sie wieder her.

Sie ist für Dich ein Sklaventleid,

Das jeder Esel dir verleih.

Wo sie ist, führt ein jeder Tant,

Dich wie ein Kind am Gängelband.

Im Freisein liegt des Mannes Ehr,

Im Uebelnehmen nimmermehr.

Denn letztes zeigt die Schwäche an,
Ein Schwacher aber ist kein Mann.
Das eigne Unrecht nur allein
Kann deiner Ehr ein Anstoß sein.
Die Ehr ist mein, nur ich allein
Kann dieser Ehr gefährlich sein.
Wer so dieselbe überwacht,
Dem nimmt sie keine ir'sche Macht.
Und was dann auch der Leumund spricht,
Das trifft Deine Ehre nicht.
Und schadet's dir auch vor der Welt
Dein Selbstgefühl dich aufrecht hält.
Ein Unrecht ist, was nicht ist Recht,
Es zu vergelten, das ist schlecht.

Niemanden schene, thust du recht
Drum fürchte nur zu handeln schlecht.
Ja, ehrlos macht nur Unrecht dich
Und Ehre bringt, wer bessert sich.
Mit Armes Gegenwehr
Da stellt man keine Ehre her.
Die Ehr ist ein zu hohes Gut,
Als daß ihr nützt ein Tropfen Blut.

Notiz

(Blücher ver- und gekannt.) „Ich bin dir gelaufen, wie Blücher,“ sagte vor Kurzem ein hastig gelaufenes Frauenzimmer zu ihrer ruhig stehenden Freundin. „Ach,“ erwiderte diese, „Blücher ist ja nicht gelaufen.“

Allgemeiner Anzeiger.

Theater-Repertoire.

Mittwoch 1. März. Der Mann im Feuer. Lustspiel in 3 Akten von Ziegler. Vor Anfang des Lustspiels Violin-Concert von Veriot, und nach dem Lustspiele **La Melancholi** von Brumie, vorgetragen vom Musikdirector Hr. Simon. Das Musikverständige Publikum erlaube ich vorzüglich auf das Concert aufmerksam zu machen.
Donnerstag. Verirrungen. Lustspiel in 5 Akten von Desvrient.
Freitag. Einen Jux will er sich machen. Posse in 4 Akten von Nestroy.
Sonntag. Nacht und Morgen. Drama in 5 Akten von Ch. Wirthsjeiffer.

Den 26. d. M. Nachmittags ist auf dem Wege zur Pfarrkirche oder in der Kirche selbst ein **goldenes Armband**, schön ausgearbeitet und mit echten großen geschliffenen rings herum eingesetzten Granaten verloren gegangen, der obere Theil desselben wie jedes Kleinere ist diademartig geformt; — Der Finder desselben wird gebeten es sogleich an die Redaktion anzuzeigen.

Ratibor den 27. Februar 1843.

Das Dominium Rudoltowitz bei Pless hat 14 Stück Mastochsen zum Verkauf und haben sich Käufer bei dem dortigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Bei dem königlichen Schlessischen Bergwerks-Personal sind nachstehende Veränderungen vorgekommen:

Der Ober-Einsahrer Krug von Nidda zu Tarnowitz ist zum Bergmeister, der Einsahrer von Minigerode daselbst zum Ober-Einsahrer und Mitgliede des Oberschlessischen Berg-Amtes ernannt; der bisherige Hilfsarbeiter Wernicke ist als Berg-Sekretair daselbst angestellt und der Berg-Geschworne Degenhardt aus dem Oberschlessischen Berg-Amtes District versetzt worden. Der königliche Obersteiger Albrecht auf Scharley-Grube mit Tode abgegangen.

Brieg, den 13. Februar 1843.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Forstmann, welcher die Berliner Forst-Academie (in den Jahren 1822—24) besucht hat, auch die erforderlichen geometrischen Kenntnisse besitzt und 20 Jahre als praktischer Forstmann fungirte (zuletzt als Oberförster 12 Jahr) kann sogleich, Ostern oder Johanni d. J. eintreten. Auch eine Caution ist derselbe zu gewähren erbötig besonders wenn die Rent-Geschäfte von ihm zu besorgen verlangt werden sollten. Das Nähere wird die Expedition des Oberschlessischen Anzeigers mittheilen.

Eine Wohnung von fünf Piecen, nebst Keller und Bodenraum ist für 100 *Thlr.* jährlich zu vermieten, und von 1. April d. J. zu beziehen, wo? erfährt man bei der Redaktion d. Bl.

Ratibor den 20. Februar 1843.

Das Dominium Groß-Baniow verkauft die Preussische Tonne besten Stück-Kalk à 18 *Sgr.* und die Tonne Staubkalk à 6 *Sgr.*

Vom Dominium Pilchowitz, soll der **Vollblut-Hengst** Fergusson vom King Fergus aus der Wist Walker im Gräflich von Renard'schen Gestütt gezüchtet, (Sieger in mehreren Rennen) am 16. März d. J. Vormittag 10 Uhr vor dem Garnisonstalle in Ratibor öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. Vom 6. März ist das Pferd beim Thierarzt Weshowsky in Ratibor zur Ansicht aufgestellt.

Eine complete **Siegellack-Fabrik** steht billig zu verkaufen in der neuen Kleiderhandlung des J. Proskauer auf der neuen Gasse.

Auction.

Am kommenden 10. März, Vormittags 9 Uhr werde ich in meiner Wohnung Kupfer, Porzellan, Tischzeug, Leuchter, Bestecke u. s. w. meistbietend und gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Wehenkel, Logen-Kastellan.

Ratibor den 28. Februar 1843.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien &c. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Das Buch der Mutter.

Eine Erziehungsschrift
von

Anna Child.

Nach der 9. Aufl. a. d. Engl. übers. von
M. Petri, Prediger zu Münster.

8. gebund. 22½ Sgr.

Die Mutter ist die erste und wichtigste Erzieherin ihrer Kinder. Von ihr hängt zum großen Theil Geist und Richtung der häuslichen Erziehung ab, ohne welche die Erziehung der Schule so wenig thun kann. Welche Mutter hätte nicht den Wunsch, ihre Kinder zu edlen und gebildeten Menschen zu erziehen, welche Mutter fühlte nicht die Schwierigkeit dieser Aufgabe, harte nicht gerne den Rath reiferer Erfahrung, schärferer Beobachtung, wie ihn die Verf. des obigen Büchleins in edler Einfachheit und Anspruchslosigkeit, verbunden mit frommer Gesinnung und feiner Bildung darbietet.

Vielefeld, September 1841.

Verlag von u. Klasing.

Zur Nachricht.

Die zweite Sammlung der Militairischen Briefe eines Verstorbenen

besteht sich unter der Presse. Die Besitzer der ersten Sammlung, welche die Fortsetzung wünschen, werden deshalb ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald an die betreffenden Handlungen zu machen, nach Breslau an die Buchhandlung Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), nach Oberschlesien an die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß.

Adorf, im Februar 1843.

Verlags-Bureau.

In der Unterzeichneten erschien und ist vorrätzig bei F. Hirt in Breslau am Raschmarkt Nr. 47, bei Flemming in Ologau, wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Geschichte der 100 Tage.

von M. Capéfigue.

Die Geschichte der 100 Tage, d. i. des Zeitraums von der ersten Abdankung Napoleons bis zur zweiten — von dessen Reise zur Insel Elba bis zur Einschiffung nach St. Helena, ist eine der seltsamsten Epochen der Weltgeschichte. Ich kenne (sagt der Verfasser, in der Einleitung) keine, die grellere Momente böte und gewaltiger in ihren Resultaten sich erwiesen hätte. Es giebt Zeiten, die Größeres umfassen mögen, aber keine Periode, die in so kurzer Frist Thaten von solch immensem Gewicht und einem solchen Wandel von Scenrien enthielte, wie die der 100 Tage.

Dieses interessante Werk, welches noch einen eigenen Reiz in der Fülle von Original-Berichten darbietet, die von Männern stammen, welche Napoleon in der letzten Zeit ganz nahe standen, selbst seine Begleiter waren bis zur Einschiffung auf dem Vellecrophon, wird mit 3 Stahlstichen ausgestattet, circa 40 bis 50 Druckbogen in groß Oktavformat umfassen, und in 8 — 9 Lieferungen erscheinen. — Monatlich werden 1—2 Lieferungen ausgegeben. — Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist 10 Sgr. — Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz vorrätzig, in Breslau, Ologau, Ratibor und Pleß bei den Obgenannten.

Freiburg, im Dezember 1842.

Gerder'sche Verlagsbuchhandlung.

Bei Leopold Michelsen in Leipzig ist erschienen und in Breslau vorrätzig bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Die galante Receptirkunde

oder wie kann der Arzt das Widerliche, Unangenehme, Bittere, Gesalzene u. s. w. der Heilmittel, die er verordnet, durch gewisse schickliche Verbindungen und Zusätze unkenntlich machen; wie kann er ferner allen Formen von Heilmitteln eine liebliche Farbe und einen angenehmen Geschmack und Geruch ertheilen? Nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet von Dr. L. Maudnitz. Taschenformat.

Preis geheftet 19 Sgr.